

Deutsche Kolonien in Georgien

Unter der Zarin Katharina II. erlebte das Russische Reich eine Expansion. Neu eroberte oder wenig erschlossene Gebiete sollten besiedelt werden. Das Einladungsmanifest von 1763 versprach den neuen Einwanderern zahlreiche Anreize: Befreiung vom Militärdienst, zeitweilige Steuerbefreiungen, Selbstverwaltung, Sprach-, Berufs- und Glaubensfreiheit sowie 30 Hektar Land je Kolonistenfamilie. Beigefügt war ein Verzeichnis, der „in Russland freien und zur Besiedlung bequemen Ländereien“. Dem Aufruf folgten vor allem Menschen aus dem von dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) geplagten Deutschland, zudem weniger Holländer, Schweizer und Schweden. Planmäßig erreichten die ersten deutschen Einwandergruppen zwischen 1764 und 1767 das Russische Reich (u.a. das Wolgagebiet und die Umgebung von Odessa).

Nach dem Anschluss Georgiens an das Russische Reich zu Anfang des 19. Jahrhunderts erreichten 1817 unter Zar Alexander I. die ersten Siedler (31 Familien, 181 Personen) aus Württemberg das Land und gründeten ca. 35 km von Tiflis entfernt mit Marienfeld die erste deutsche Kolonie, genannt zu Ehren von Sophie Dorothee von Württemberg (Großfürstin von Russland als Maria Fjodorowna, Mutter von Alexander I.).

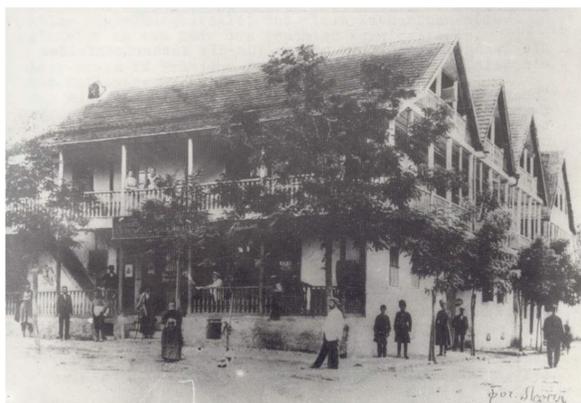


Gartenstraße in Katharinenfeld

Eine Besonderheit der Kolonien war die für damalige Verhältnisse sehr moderne Stadtplanung. Die Kolonisten pflanzten Blumen oder Bäume vor ihre Häuser und gaben den Straßen entsprechende Namen. Gepflasterte Straßen mit breiten Gehwege waren zugleich ein Symbol des Entwicklungsniveaus einer Kolonie. Vor allem abends nach der Arbeit waren sie belebt.

Ein Winzerhaus in Katharinenfeld

Oft verfügten derartige Häuser über kleine Obst- und Gemüseärten im Hinterhof. Die meisten Kolonisten versorgten sich selbst. Sie backten Brot, bauten Getreide an, verfügten über eigenes Vieh und legten Vorräte für den Winter an. In Läden wurden hauptsächlich Produkte wie Zucker und Gewürze gekauft. Die Kolonisten verkauften Teile ihrer Produktion und schufen sich somit eigene Erwerbsquelle.



In den folgenden Jahren kamen weitere Familien nach Georgien und gründeten folgende Kolonien:

Tifliser Kolonie: gegründet 1818 von 51 Familien in einem damaligen Vorort der Stadt. Hier befindet sich die Deutsche Lutheranisch-Evangelische Kirche, welche auch heute noch genutzt wird.

Alexandersdorf: gegründet 1818 von 23 Familien ca. 6 km von Tiflis entfernt. Der Ort erhielt seinen Namen zu Ehren des russischen Zaren Alexander I.

Petersdorf: gegründet 1819 von 17 Familien unweit von Marienfeld. Der Ort erhielt seinen Namen zu Ehren des russischen Zaren Peter I.

Elisabethtal: gegründet 1818 von 65 Familien rund 45 km von Tiflis entfernt. Der Name wurde nach dem Tag der Ortswahl, den 19. November (nach neuer Zeitrechnung, Heilige Elisabeth), gewählt. Heute heißt er Assureti.

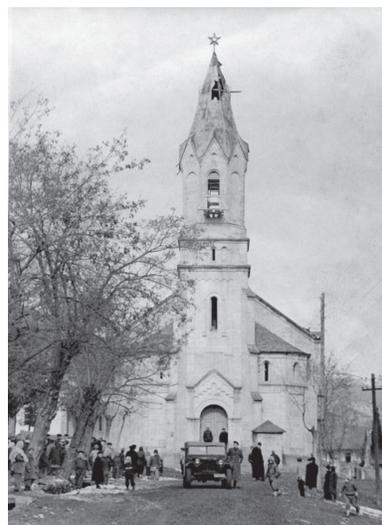
Katharinenfeld: gegründet 1818 von 116 Familien 60 km von Tiflis entfernt. Der Ort erhielt seinen Namen zu Ehren der Königin von Württemberg und wurde als „Hauptstadt“ der deutschen Kolonien bezeichnet. 1921 bis 1944 hieß der Ort Luxemburg (nach Rosa Luxemburg), heute ist er Teil von Bolnissi.

Zudem entstanden weitere neue Siedlungen und Tochersiedlungen wie z.B.: **Freudental** (1842), **Alexandershilf** (1857), **Kutschenbach** (1863), **Gnadenberg** (1884), **Neudorf** (1884), **Lindau** (1884), **Blumental** (1892), **Traubenberg** (1908), **Georgstal** (1910), **Waldheim** (1911), **Grüntal** (vor 1914), **Hoffnungstal** (vor 1914) und **Neu-Botanika** (1956). Weitere deutsche Kolonisten siedelten sich in Georgien bis in die 80. Jahre des 19. Jahrhunderts an.

Das örtliche Kulturerbe der Kolonisten besteht heutzutage überwiegend aus Wohnhäusern, wenigen Spuren der alten Kirchen und Nachfahren. Charakteristisch für die Wohnhäuser ist ihr Baustil, der sich ständig weiterentwickelte und eine Synthese aus georgischer und praktischer deutscher Art darstellte. Ein Beispiel hierfür sind die schwäbischen Fachwerkhäuser mit Giebeldächern, welche über aus Holz geschnitzten Balkonen georgischer Art verfügten.



Innenhof eines Bauerhofs in Katharinenfeld von 1830er Jahre.



Erlöserkirche in Elisabeththal

Die Kolonisten bauten auch Kirchen. Auf dem Bild ist die evangelisch-lutherische Erlöserkirche aus Elisabeththal gezeigt. Die auf Plänen des bedeutenden deutschen Architekten Albert Salzmann basierende Kirche wurde 1871 fertiggestellt. Gottesdienste wurden in deutscher Sprache abgehalten. In den 1930-Jahren musste die Kirche in einen Dorfkclub umgewandelt werden, 1953 wurde der Kirchturm abgerissen, 1981 brannte sie aus. Heute erfährt die Gemeinde eine Erneuerung, wozu das Engagement junger Menschen beiträgt.

Apotheke in Katharinenfeld

Im unteren Teil dieses Hauses in der Karl-Liebnecht-Straße war eine unter vielen deutschen Apotheken in Georgien zu dieser Zeit untergebracht. Vor dem Balkon warten Kunden auf ihre Arznei, welche zumeist nicht vorrätig war und im Gebäudeinneren zubereitet wurde. Im nicht sichtbaren Teil gab es zudem ein Textilgeschäft.



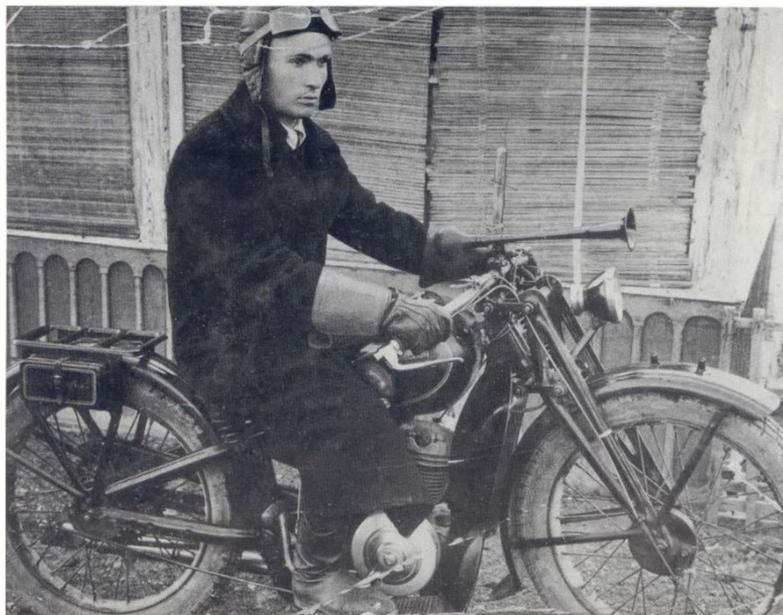
Gemeindehaus in Katharinenfeld

In diesem Gemeindehaus, auch Schulzeamt genannt, bestand bis zur Oktoberrevolution die eigene Gerichtbarkeit. Das Haus verfügte über einen Versammlungsraum, Amtstuben und Gefängniszellen im Keller. Die Gemeindeverwaltung kümmerte sich um 20.000 Hektar Ackerland, Weinbergen und Forst, Schul- und Kirchenwesen, Straßen und Bewässerungskanäle.



Pferdekutsche vor Bahnhof

Das Bild von 1892 zeigt das von Johannes Speiser betriebene Transportgeschäft mit Fracht und Passagieren. Bedient wurde die ca. 30 km lange Strecke zwischen Katharinenfeld und der Bahnstation Sandar.



Erste Autos und Motorräder

Mitte bis Ende der 1920-er Jahre kamen die ersten Automobile und Motorräder von Europa und Amerika nach Russland. Anfang der 1930-er Jahre gab es diese Marken auch in den deutschen Kolonien. Die Kolonisten nutzen ihre Autos gerne für Ausflüge, auch wenn die Straßen noch nicht für den Autoverkehr geeignet waren. Die Motorräder wurden meist von deutschen Agronomen wie z.B. Karl Krohmer (auf dem Bild) genutzt, die in die umgebenden Dörfer fuhren und dort über die neuesten landwirtschaftlichen Erkenntnisse informierten.



Feuerwehr in Katharinenfeld

Die deutschen Kolonien wie Katharinenfeld verfügten über eine eigene Feuerwehrbrigade. Laut der Satzung war jeden Monat eine Übung durchzuführen (rechtes Bild). Das Feuerwehrhaus im heutigen Bolnisi wird ebenfalls hierfür genutzt.



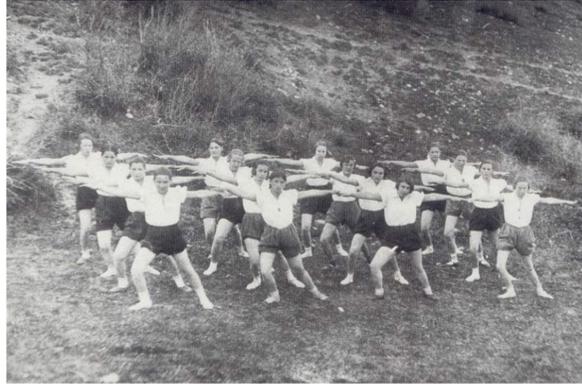
Schulwesen und Arbeit der Kolonisten

Die Einrichtung einer Schule und eines Bethauses war in den deutschen Kolonien ein wichtiges Anliegen. Das Bildungswesen wurde ständig weiterentwickelt und hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein beachtliches Niveau erreicht. Nennenswert ist z.B. eine sehr gut funktionierende Volksschule mit acht Klassen aus Katharinenfeld und ein in Tiflis 1913 eingerichtetes Gymnasium zur Weiterbildung, welches auch von Schülern anderer Kolonien besucht wurde. In Katharinenfeld wurde 1930 eine zehnjährige Regelschule eingerichtet, an deren Anschluss die Schüler eines der drei Technika für Landwirtschaft, Pädagogik und Mechanik besuchen konnten. Hiervon ausgehend war es möglich, nach einer Aufnahmeprüfung die Hochschulreife zu erlangen.



Physik- und Chemiestunde

Das Bild zeigt eine Physik- und Chemiestunde in Katharinenfeld in der Regelschule. Die Schulen verfügten über eine gute Ausstattung mit Geräten. Hier wurden unter anderem Grundlagen der Weinchemie und der Agrarwirtschaft vermittelt.



Schulsport als eine Selbstverständlichkeit

In den 30er Jahren erreichte der Schul- und Frauensport seinen Höhepunkt.



Schüler sammelten in den Ferien praktische Erfahrungen

Viele Schüler gingen in den Ferien mit Brigaden zum Arbeitseinsatz. Hier sind Schüler des Jahrgangs 1919 in den Weinbergen zu sehen. Andere arbeiteten in Büros oder in der Winzergenossenschaft. Hierdurch wurden schulische Ausbildung und praktische Arbeitserfahrung verbunden.

Berufe der Kolonisten

Durch die Liste werden am Beispiel von Katharinenfeld gezeigt, welche Berufe die deutschen Kolonisten ausübten.



Handwerk

Auf Handwerker wurden einen besonders großen Wert gelegt. Die Handwerker waren maßgeblich am erfolgreichen Aufbau der Kolonien beteiligt. Sie stellten notwendigen Werkzeuge, Geräten und Maschinen her und schafften somit den Grundstein für weitere fortschrittliche Entwicklungen z.B. in Wein- und Ackerbau.

Heuernte in Elisabeththal und das Hefteklopfen in Katharinenfeld

Auch in den geführten Interviews erwähnte jeder Interviewpartner Fleiß, Disziplin und Ordnung der Kolonisten.



Küferei

In Katharinenfeld und Elisabeththal gab es viele Küfereien. In Gebrauch waren Tausende von Fässern, Bütten, Standen u.ä. und insbesondere im Herbst bestand großer Bedarf nach Neuherstellung oder Reparatur. Mit dem Anwachsen des Weinbaus nahm die Arbeit der Küfer ständig zu. Einige der damals angefertigten Weinfässer stehen noch heute in den Kellern der Kolonisten.

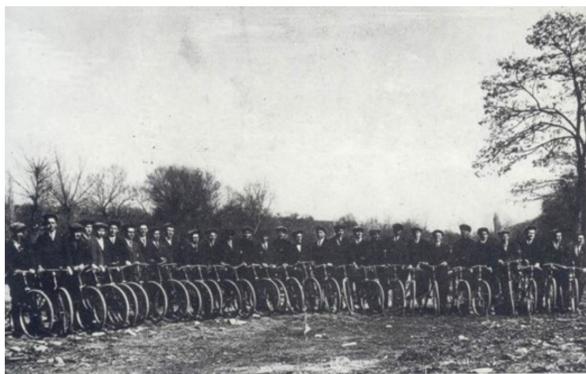
Weinbau und -handel

Für Weinbau waren vor allem Katarinenfeld und Elisabeththal bekannt. Weinhandel stellte den Haupterwerb vieler Kolonisten dar und hergestellte Weine wurden im gesamten Russischen Reich verkauft. Das linke Bild zeigt einen Weintransport, die folgenden zeigen Weinetiketten aus Katharinenfeld. Daneben gab es Bierbrauereien. Bekannt ist auch eine Cognacfabrik aus Katharinenfeld.



Freizeit und kulturelles Leben der Kolonisten

Für die deutschen Kolonien war ein reges Vereins- und Gemeinschaftsleben charakteristisch.



Fahrradverein

1930 wurde in Katharinenfeld von einigen Fahrradbesitzern ein Fahrradverein gegründet, der zu den größten Verbänden in der ganzen Umgebung zählte. Oft wurden Radmeisterschaften durchgeführt: Auf dem rechten Bild die Radmeisterschaft Katharinenfeld – Elisabeththal 1941 in Tiflis.



Jägerverband

Im Jägerverband waren alle deutschen Jäger zusammengeschlossen. Nach dem Ersten Weltkrieg und der Oktoberrevolution wurden Zivilisten entwaffnet. Neue Gesetze schrieben vor, dass jeder Besitzer einer Jagdwaffe entweder Mitglied im Jagdverband sein oder seine Waffe abliefern musste. Der Jagdverband von Katharinenfeld unterlag strengen Regeln. Jagen war erst ab Oktober erlaubt, wenn Brut- und Schonzeit abgelaufen waren und das Jungwild ausgewachsen war. Die Jäger gingen meist in geschlossenen Gruppen auf Reh-, Hasen-, Wildschwein-, Entenjagden.



Ausflüge

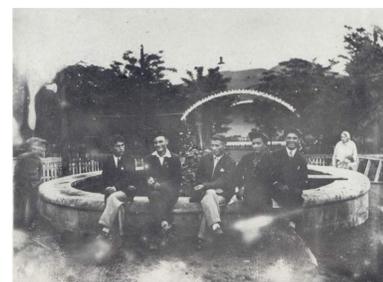
Neben Jagdausflüge gehörten auch Fischfang und Waldausflüge zu den Freizeitaktivitäten der Kolonisten.



Schon bald nach der Beseitigung der ersten Einwanderungsprobleme wurde mit dem Musizieren begonnen. 1898 wurde in Katharinenfeld ein Musikverein gegründet. 1908 kam ein Streichorchester hinzu. In den zwanziger Jahren entstanden zwei Blasorchester. In vielen Häusern gab es Klaviere, Blas- und Streichinstrumente. Bei den Musikwettbewerben in Georgien lagen die Katharinenfelder Blasmusikanten mit an der Spitze.



Streich- und Blasorchester aus Katharinenfeld.



Lustgarten

Durch die schnelle Entwicklung des kulturellen Lebens in den Kolonien nach dem Ersten Weltkrieg waren vorhandene Räumlichkeiten oft bald nicht mehr ausreichend. Daher wurden Vergnügungsparks, sogenannte „Lustgärten“, angelegt: ein Musikpavillon mit Tanzflächen, eine Springbrunnenanlage, Spazierwege mit Erholungsnischen sowie ein Gebäude für Kino- und Theateraufführungen. Die Lustgärten wurden zumeist sonntags besucht, um einige frohe Stunden zu erleben und Erholung für die kommende Woche zu suchen. Auf dem rechten Bild ist Ida Schal aus Elisabeththal in ihrem traditionellen Kleid zu sehen.



Das Kinderstreichorchester.



Theater

Immer mehr und mehr junge Menschen begeisterten sich für die Schauspielkunst und studierten mit großem Einsatz Theaterstücke ein. Auf dem ersten Bild wird die schwäbische Komödie „Was i wois, des muas i wisse“ aufgeführt, auf dem zweiten Schillers „Kabale und Liebe“.